

Geologisch Interessantes

Roppen hat Anteil an beiden Hauptgesteinszonen Tirols: nördlich vom Inn der Tschirgant aus Wettersteinkalk und Wettersteindolomit, ummantelt von Raiblerschichten (Moränenhalden, Föhrenwald), südlich vom Inn die Zentralalpen (Fichten-, Tannen- und Lärchenwald). Den Talboden (Talkessel) bilden zwei Schuttkegel des Leonhardsbaches und des Waldeler – bzw. Walderbaches. Geologisch interessant ist die Kalkgesteinszone südlich vom Inn mit geschlossenem Föhrenwald (Forchet), die sich bis ins vordere Ötztal erstreckt (letzter Kalkofen in Sautens).

Nach Forschungsergebnissen von Univ. prof. Gernot Patzelt, Innsbruck, ereignete sich vor ca. 3000 Jahren ein gewaltiger Tschirgantbergsturz: 300 Millionen Kubikmeter Gestein gingen auf eine eisfreie und bereits bewaldete Talsohle nieder. Nach dem Geologen Professor Heuberger hat sich dieser Bergsturz bereits vor ca. acht- bis neuntausend Jahren ereignet. Die Geologen und Glaziologen sind sich nicht einig. Nach Meinungen weiterer Fachleute könnte er auch noch früher gewesen sein. Anscheinend deuten Granatfunde darauf hin, dass das Eis bis ca. 50 m unter die Tschirgantspitze reichte.

Klima und Wasserversorgung

Die geschützte Lage (Tschirgantschutzwall gegen die kalten Nordwinde) verleiht dem Dorf ein außerordentlich mildes Klima. Dadurch ist es möglich, Erwerbsobstbau zu betreiben. Roppen ist aber auch arm an Niederschlägen, was wieder durch die Lage des Tschirgants hervorgerufen wird. Durchschnittsniederschlag im Jahr ca. 560 – 580 mm. Erntevernichtender Hagelschaden und starke Gewitter sind eine Seltenheit, ebenso Frost und arge Winterstürme.

Bereits seit Jahrhunderten besteht die sogenannte „Wasserode“: die gerechte Verteilung des Wassers vom Leonhardsbach bzw. Walderbach (Wasserbrücke über den Inn) auf die Äcker und Wiesen. Jeder Bauer darf an einem bestimmten Tag („Road“) das „Wasser – Wosser“ über eigens angelegte Kanäle auf seine Wiesen und Felder leiten.

Vor dem Bau der neuen Wasserleitung lagen die Verteilungsrechte für das Trink- bzw. Nutzwasser meist in den Händen von Interessentschaften. Um Wasser zu sparen, war in den Häusern nur eine Zuleitung, jedoch keine Abwasserleitung gestattet. Aber nicht jedes Haus hatte eine Wasserleitung. In einigen Ortsteilen musste sowohl das Trinkwasser als auch das Nutzwasser vom Leonhardsbach bzw. vom Inn geholt oder hergeleitet und in großen Behältern gespeichert werden. Die öffentlichen Brunnen dienten auch der Trinkwasser=versorgung, besonders aber zum Tränken des Viehes und zum Schwemmen der Wäsche.

Erst durch den Bau der Hochdruckwasserleitung, eines Sammelbeckens oberhalb der Reichenbachalm und eines Reservoirs in Oberängern (1959 bis 1962) durch die Gemeinde unter Bgm. Josef Pohl konnte jedem Haushalt genügend Wasser zugeführt werden. Infolge der starken Bevölkerungszunahme in den letzten Jahrzehnten musste oberhalb des alten Reservoirs ein größerer Hochbehälter errichtet werden (Fassungsvermögen 450.000 l).

(Siehe dazu „Wasserversorgung einst und jetzt“ – HOU 2003)